

Schulpsychologische Denkanstöße zum Umgang mit Schuldistanz

Schuldistanz aus schulpsychologischer Sicht ist meist das Ergebnis eines länger andauernden, sich selbst verstärkenden Prozesses mit verschiedensten Einflussfaktoren, z.B. Misserfolgserebnissen, Schulunlust, Mobbing, Beziehungsabbrüchen zu Peers und erwachsenen Bezugspersonen, dissozialem Verhalten, punktueller Schulverweigerung. Wenn diese Wirkungskette nicht unterbrochen wird, können eine emotional verankerte kognitive Einstellung sowie eine innere und äußere Haltung von Schuldistanz entstehen.

Aus der Beratungspraxis ist bekannt, dass Probleme von Schülern, welche über längere Zeit die Schule verweigern und letztendlich ein Verhalten von Schuldistanz zeigen, nicht nur verfestigt, sondern auch komplexer Natur sein können. Sie betreffen dann oft gleichzeitig verschiedene Lebensbereiche (Schule, Familie, Freizeit).

Diese Verfestigung und Komplexität macht Interventionen schwierig – pädagogische, sozialpädagogische, erzieherische wie schulpsychologische – solange sie als Einzelinterventionen gehandhabt werden. Bessere Erfolge erzielen Maßnahmen, die mit allen von der Schulverweigerung Betroffenen sowie den Kooperationspartnern aus dem regionalen Umfeld beraten und abgestimmt sind oder denen ein gemeinsam erarbeiteter Handlungsplan zu Grunde liegt.

Schulverweigerung ergibt für einen betroffenen Schüler individuell fast immer einen Sinn, z. B. dann, wenn scheinbar unüberwindliche innerpsychische Probleme, Mobbing in der Schule oder familiäre Belastungssituationen bestehen. Früherkennung von problematischen Entwicklungen, vertrauliche Gesprächsangebote und rechtzeitige individuelle Hilfen für Schüler, Eltern und betroffene Lehrkräfte durch die Schule sollten deshalb am Anfang aller Bemühungen stehen. Persönliche Gespräche können bewirken, dass Schüler wie auch Eltern sich ernst genommen fühlen, beginnen über persönliche Sorgen und Nöte zu sprechen und sich öffnen für die Suche nach geeigneten Lösungen.

Schulpsychologen beraten auf Anfrage bzw. bei Bedarf Betroffene, Bezugspersonen oder die „Schule als Ganzes“ aus systemisch lösungsorientierter Sichtweise. Im Mittelpunkt der Beratung stehen individuelle Bedürfnisse, mögliche Ressourcen, gemeinsame Ziele, konstruktive Konfliktlösungen. In einer vertrauensvollen Atmosphäre werden „Arbeitsbündnisse“ hergestellt, angemessene Lösungsstrategien und Unterstützungsmöglichkeiten gesucht.

Die Angebote des Schulpsychologischen Dienstes sind methodisch vielfältig. Der Anfrage entsprechend können das Beratungsformate wie Schulberatung, kollegiale Beratungen oder Fallkonferenzen (innerschulisch), Helferkonferenzen (zusätzlich mit externen Kooperationspartnern z.B. Jugendhilfe, Beratungsstellen, Therapeuten), Einzelfallberatungen oder auch präventive Fortbildungsangebote z.B. für schulinterne Lehrerfortbildungen sein.

Wir arbeiten als Schulpsychologen vernetzt und verstehen uns als professionelle Partner in regionalen wie überregionalen schulischen Unterstützungsnetzwerken.

Die vorliegenden Materialien zur Handreichung „Umgang mit Schuldistanz“ sind für pädagogische Fachkräfte gedacht und sollen Anregungen für die Gesprächsleitung, die Gestaltung einer wertschätzenden Atmosphäre und zuversichtliche Gespräche mit Schülern und Eltern sein.

Das Phänomen und Problem „Schuldistanz“ tritt in der Lebens- und Sozialwelt Schule drastisch zu Tage, ist aber selten allein dort verursacht. Aus schulpsychologischer Sicht erfordert der „Umgang mit

Schuldistanz“ nicht nur eine schulpolitische oder multiprofessionelle Betrachtung und Auseinandersetzung, sondern auch gesellschaftliche Beachtung und Unterstützung. Um **angemessene und zeitgemäße Lösungen** zu finden, braucht es den gemeinsamen Austausch verschiedener Professionen, Handlungsempfehlungen für Schulen und Netzwerke, unbürokratische Zugänge für betroffene Schüler, Eltern, Lehrkräfte zu Beratungs- und Hilfeangeboten, personelle wie sächliche Ressourcen für den Auf- und Ausbau von schulischen und außerschulischen Angeboten sowie von Netzwerken.